

MOMENT!

AUSGABE 31 – SEPTEMBER 2015



Beiträge zum Thema auf den Seiten 2, 5 und 10

Momente

aus der Kolpingsfamilie Wien-Zentral
aus dem Kolpinghaus in der Gumpendorferstraße

Liebe Leserin, lieber Leser!

clesch

Flüchtlinge/Asylsuchende beherrschen in diesen Tagen Medien, Wahlkämpfe, Stammtische. Dabei soll hier die Rede sein von Kriegsflüchtlingen, denn all jene, etwa aus den Balkanstaaten, die auf den Zug – oder richtiger: auf die Züge – aufspringen, sollten eigentlich daheim bleiben und zuwarten, bis die ‚echten‘ Flüchtlinge und Vertriebenen versorgt sind und dann legal anklopfen, wenn sie ihre Lebenssituation verbessern wollen. Hier sei die Rede von jenen, die um ihr Leben gerannt, geschwommen und was sonst noch sind. Ein paar Zahlen: Im ersten Halbjahr 2015 kamen die meisten Flüchtlinge aus – Europa. 35 Prozent aller Erstanträge auf Asyl kamen größtenteils von Serben, Kosovaren, Makedoniern und Albanern, nur 25 von Menschen aus Nahost und nur 19 Prozent von Afrikanern.

Im Nahen Osten, der wirklich näher ist, als wir es wahrhaben wollen, explodiert ein Staat nach dem anderen, und die Brocken fliegen uns um die Ohren – sie haben ein Gesicht und einen Asylantrag in der Hand. Es sind Menschen aus dem dortigen mittleren und gehobenen Mittelstand, die da kommen. Ihr wichtigstes Hab und Gut ist ein Handy, mit dem sie täglich daheim nachfragen, ob die Mutter, der Vater, die Kinder, die Schwester oder die Nachbarn noch leben. Sie hatten das Geld für zwei, drei oder mehr Schlepper. Die wirklich Armen hatten es nicht und irren nach wie vor durch ihre zerbombten Häuser, Straßen, Dörfer, Städte.

Hierzulade sagt ein Bürgermeister, gäbe er sein OK zur Belegung der ortsnahen Kaserne, verlöre er die nächste Wahl. Ein anderer verhängt ein Bauverbot über den Sommer und kann leerstehende Objekte in dieser

Zeit nicht adaptieren zu notdürftigen Unterkünften – leider. Ein dritter fühlt sich durch die Belegung eines nahen Objektes durch den Bund überumpelt und fordert die Leute auf zu Protesten mit Unterschriftenlisten im Ort bis hin zur Strandbadkasse.

Und die Pfarren und Köster? Natürlich sind 4000 Flüchtlinge in Pfarren und Klöstern zu wenig angesichts der Hundertschaften, die da täglich kommen. Da muss man nun wohl auch ein Wort zum Thema „Österreich als bürokratische Republik“ sagen. Pfarren und Klöster würden wohl mehr Menschen aufnehmen, wenn man sie ließe, heißt es. Wenn man sie ließe? Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, ist genervt. In der WIENER ZEITUNG klagt sie über das enorme Kompetenzproblem: „Wir bieten Räume an, und der Bürgermeister sagt: ‚Kommt nicht infrage!‘ Oder die Bezirksquote ist schon erfüllt, und der Bezirk sagt: ‚Nicht jetzt die Kirche auch noch!‘ So geschehen beim Kloster Gleink bei Steyr, das weitere 100 Asylsuchende aufnehmen würde – wenn nicht in der Nähe ein weiteres Asylheim stünde, weshalb sich laut Caritas die Behörden querlegen. Auch das Canisiusheim in Horn bleibt gesperrt, nachdem in der Nähe ein leeres Altersheim für Asylwerber geöffnet wurde. Aber es geht auch unbürokratisch: Ein Wiener Pfarrer ließ kurzerhand in der Sonntagsmesse darüber abstimmen, ob im leeren Pfarrhaus eine syrische Familie einziehen solle. Seit August steht die Wohnung nicht mehr leer.

Die Journalistin Barbara Coudenhove-Kalergi, der man wirklich nicht vorwerfen kann, aggressive Töne anzuschlagen, nannte den Sager der FPÖ-Abgeordneten Berlakovitsch-Jenewein im Parlament (!), unerwünschte Flüchtlinge mit Militärmaschinen abzuschieben („...da können sie schreien so viel sie wollen“), unverhohlene Nazisprache, und man frage sich, warum so etwas konsequenzlos hingenommen wird.

Von den 70.000 Flüchtlingen, die für heuer erwartet werden, dürften die Syrer oder Iraker wohl legal hierbleiben, weil man sie in ihre kaputte Heimat kaum zurückschicken kann (gibt es die Staaten Syrien oder Irak überhaupt noch?), und sie werden ihre Familien nachholen wollen – und dürfen. Alle werden dann eine fixe Bleibe benötigen. Das wird einigen aufstoßen, die meinen, in ihrem Leben zu kurz gekommen zu sein. Politiker, die sich für eine solche Wohnbauoffensive stark machen, werden gute Argumente brauchen. Von den vielen Flüchtlingen der 50er und 60er Jahre wissen wir, dass sie ihre Wohnbaukredite längst abbezahlt haben. Also was?

Eine gesamteuropäische Solidarität war einmal so etwas wie die Schnittmenge aus christlicher Soziallehre und sozialdemokratischem Gemein-sinn. Aber wer weiß das denn heute noch?



Übrigens ...

Alfred Weiss



... denke ich, dass die zehn Worte der Gelassenheit von Papst Johannes XXIII. ganz gut zum Anfang des neuen Arbeitsjahres passen, oder?

1. *Leben* – Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben – ohne das (die) Problem (e) meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. *Sorgfalt* – Nur für heute werde ich große Sorgfalt in mein Auftreten legen und vornehm in meinem Verhalten sein. Ich werde niemanden kritisieren, ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern – nur mich selbst.
3. *Glück* – Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin.
4. *Realismus* – Nur für heute werde ich mich an die Gegebenheiten anpassen, ohne zu verlangen, dass die Gegebenheiten sich an meine Wünsche anpassen.
5. *Lesen* – Nur für heute werde ich 10 Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.
6. *Handeln* – Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen – und ich werde es niemandem erzählen.
7. *Überwinden* – Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe.
8. *Planen* – Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: Vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.
9. *Mut* – Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.
10. *Vertrauen* – Nur für heute werde ich fest daran glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten – dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

Ohnmacht?

Albin Hruler

In den letzten Wochen und Monaten hat das Thema Asyl die Berichterstattung in den Medien bestimmt. Täglich wird über Menschen berichtet, die unter den widrigsten Umständen sich auf eine monatelange Reise einlassen, um in Sicherheit zu gelangen. Ihre Hoffnung besteht darin, ein Leben in Frieden ohne ständige Bedrohung und Gefahr leben zu können.

Der Krieg in den Ländern im Nahen Osten treibt immer mehr Leute in die Flucht. Dies führt zu einer sehr starken Polarisierung innerhalb unserer Gesellschaft. Auf der einen Seite zeigen sich viele Mitmenschen solidarisch mit den Hilfesuchenden und bieten spontane, unbürokratische Hilfe an. Auf der anderen Seite wird die Situation ausgenutzt, um zu polarisieren und die Errichtung von Grenzzäunen und Mauern einzufordern. Natürlich ist dies ein sehr emotionales Thema. Es gibt jedoch nicht nur schwarz oder weiß. Erschreckend ist für mich, dass speziell die österreichische Bundesregierung in Ohnmacht verfällt und nur wenige konstruktive Lösungsvorschläge erarbeitet, anscheinend in der Angst, bei nächsten Wahlen Stimmen zu verlieren. Doch gerade in dieser Situation werden Lösungen erwartet, um den Angstmachern die Argumente für ihre Parolen zu entziehen. Jedoch zu erstarren und hoffen, dass das Thema von der Bildfläche verschwindet, ist das falsche Rezept. Bei jeder Naturkatastrophe, Hochwasser oder Erdbeben, innerhalb oder außerhalb Österreichs, wird binnen weniger Stunden oder Tage ein Hilfsprogramm erarbeitet. Wo bleiben in diesem Fall die Initiativen und Konzepte?

Kolping Österreich aber auch unsere Kolpingsfamilie setzen sich seit vielen Jahren für Asylsuchende und Menschen in Not ein. Seit einigen Jahren unterstützen wir die Beratungsstelle UMAKO (unbetreute MigrantInnen und AsylwerberInnen/Kolping – siehe auch Seite 10) mit Geldern von unserem Punschstand. Ohne die Hilfe hätte diese Einrichtung bereits geschlossen werden müssen. Asylwerbern zu helfen und zu beraten, benötigt professionelle, systematische und kontinuierliche Hilfe, wie wir dies mit unserem Beitrag für das UMAKO leisten. Durch Solidarität und Engagement ist es uns möglich, dass wir professionelle Projekte fördern können. Darauf dürfen wir gemeinsam stolz sein!

Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Clesch

Einstieg: Der amerikanische Präsident Obama hat sich vor etlichen Monaten dem zweiten Großprojekt seiner Amtszeit zugewandt – dem Klimaschutz. Hatte er noch zuvor in einer gewaltigen Anstrengung durchgesetzt, dass alle Amerikaner eine Krankenversicherung haben (zum Ärger der Republikaner) – nun also mehr Klimaschutz. Es käme der Punkt, an dem es zu spät sei, und einen Plan B für die Erde gäbe es nicht. Die Republikaner, die ja auch die vielen Kohlegrubenbesitzer vertreten, bringen sich bereits in Stellung.

Anders als Obama der Australische Premierminister Tony Abbot: Das wirtschaftliche Wachstum dürfe durch Klimaschutz nicht beeinträchtigt werden. Und: Kohle sei gut für die Menschheit. Kohle, weltgrößter CO₂-Verursacher, ist Australiens wichtigstes Exportprodukt. Noch dazu: Einen Gutteil seines Energiebedarfs deckt der Kontinent durch das Verbrennen von Kohle und ist damit der größte Klimasünder unseres Planeten.

Dass sich das Klima in den letzten 150 Jahren vor allem durch menschliches Dazutun gar so rasant gewandelt hat, sei keinesfalls bewiesen und nur ein Thema, mit dem sich gute Geschäfte machen lassen, meinen ja auch hierzulande einige, die es besser wissen sollten.

Nun bin ich kein eifriger Leser päpstlicher Enzykliken. Aber diesen Sommer habe ich mir jene von Papst Franziskus hergenommen: *Laudato si'*. Warum? Weil ich eine derart scharfe Verurteilung der Umweltzerstörung und des dafür maßgeblichen Wirtschaftssystems aus dem Vatikan nicht erwartet hätte. Das hat mich neugierig gemacht – dies umso mehr, da ich mir wünschen würde, dass mehr Christen aller Etagen in unserem Land mit größerer Freude auf diesen Zug aufspringen, dessen Kurs der Papst – grad mal drei Jahre zum Lokführer gewählt – inzwischen fährt. War schon die Namenswahl *Franziskus* überraschend, so ist sie offenbar sein Programm.



So hat er bei der letzten Ernennung neuer Kardinäle manche ‚fixe Anwärter‘ übergangen und dafür beispielsweise den Bischof von Lampedusa oder jenen des bettelarmen Haiti, welches noch immer an den Folgen des gewaltigen Erdbebens leidet, zu Kardinälen ernannt und somit ein deutliches Zeichen gesetzt, worauf es ihm ankommt.



Prof. Kurt Appel, Fundamentaltheologe an der Uni Wien schreibt dazu im ‚Standard‘ vom 27. 6. 2015:

- › In den 1980-Jahren knüpfte Johannes Paul II. mit der damaligen Reagan-Administration ein folgenschweres politisches Bündnis: Der Vatikan drängte durch Bischofsernennungen die damals in Lateinamerika weitverbreitete ‚linke‘ Befreiungstheologie zurück und besetzte auch in den USA die damals progressivste Bischofskonferenz der Welt, die den Demokraten nahestand, systematisch durch die Ernennung sehr konservativer Bischöfe um. Dafür unterstützte die Reagan-Administration die polnische Gewerkschaft Solidarność und vatikanische Positionen in Bezug auf Abtreibung, Ehe und Familienplanung.
- › Das Bündnis zwischen Kirchenleitung und republikanischen Regierungen wurde in der Folgezeit vertieft. Kirchliche Würdenträger oder katholische Organisationen, die sich dem entgegenseetzten, wie z. B. die Vereinigung der Amerikanischen Katholischen Nonnen, wurden in ihrer Arbeit behindert oder sogar bekämpft.
- › Unter Benedikt XVI. gab es den Plan, das Bündnis mit konservativen Parteien auch auf Europa zu übertragen.
- › Eine der Revolutionen des derzeitigen Pontifikats ist die radikale Beendigung dieser Allianz. In seiner Enzyklika spricht der Papst nicht nur den Klimawandel explizit an, sondern auch die Perversion eines Wirtschaftssystems, in dem das Kapital wichtiger ist als Mensch und Umwelt.

All dies stellt eine Provokation für die US-Republikaner dar, die massiv gegen den jetzigen Papst und seine Enzyklika Stellung beziehen.



Die Kolpingsfamilie im lebenswerten Mariahilf



Die Kolpingsfamilie Wien-Zentral gibt es seit rund 150 Jahren in Mariahilf. Jugendliche und Erwachsene aus allen Erdteilen, die zur Aus- und/oder Fortbildung nach Wien kommen, finden hier ein Zuhause. Sie bekommen an der Gumpendorfer Straße aber nicht nur ein Dach über den Kopf sondern erhalten auch die Chance, aktiv die Gemeinschaft im Haus mitzugestalten. So pflegen die BewohnerInnen des Kolpinghauses den Kontakt zum Nachbarn und zur Nachbarin. Das Miteinander wird hier im Kleinen praktiziert.

Der Kolpinggedanke vom Miteinander entspricht der Linie, die wir auch im Sechsten forcieren. So fördern wir im Bezirk die Nachbarschaft. Mit unserem Schwerpunkt unter dem Motto ‚Miteinander in Mariahilf‘ wollen wir den Weg für ein besseres Zusammenleben aufzeigen. Wir schaffen Netzwerke, unterstützen Initiativen und helfen, neue Einfälle zu realisieren.

Die Idee, gemeinsam Nachbarschaft zu gestalten, ist nicht neu. Im Kolpinghaus wird es seit sehr vielen Jahren vorbildhaft praktiziert. Ähnliche Aktionen gibt es in Wien und in anderen Großstädten. Sie beschränken sich aber oft nur auf ein paar Häuserblöcke.

Weit größer ziehen wir die Initiative für ein besseres Zusammenleben in Mariahilf auf. Wir motivieren alle im 6. Bezirk lebenden und arbeitenden Menschen zum Mitmachen.

Wenn Sie etwas für das „Miteinander in Mariahilf“ beitragen möchten, finden Sie Informationen auf <http://miteinander.mariahilf.wien.gv.at>. Unterstützen Sie unsere Aktion und machen Sie mit Ihrem Einsatz den 6. Bezirk noch lebenswerter.

Markus Rumelhart

Bezirksvorsteher im 6. Wiener Gemeindebezirk

Sollte dieses Pontifikat nicht allzu rasch zu Ende gehen, ist zu erwarten, dass sich die katholische Kirche – das globalste Netzwerk, über das unsere Welt zur Zeit verfügt – in Zukunft systematisch für den Schutz der Umwelt, vor allem aber auch für die Entwicklung alternativer gerechterer Wirtschaftssysteme mit einer Sensibilität für die an den Rand Gedrängten einsetzen wird.

... für die an den Rand Gedrängten – eigentlich das Klientel einer sozialen Gemeinschaft. Also: Was würde Adolph Kolping heute zu alledem sagen und welchen Kurs würde er seinem weltweiten Werk empfehlen? Er war ja ein scharfer Analytiker damaliger Verhältnisse, in denen eine industrielle Revolution Millionen Menschen zu schlechtesten Bedingungen an die Fabriken ausgeliefert hatte. Mehr noch: Seither hat sich ein Wirtschaftssystem breitgemacht, dessen Prinzip in Tierdokumentationen anschaulich vorgeführt wird: Die Großen fressen die Kleinen, die Schnellen die Langsamen, die Gesunden die Kranken, die Intelligenzen die Arg- und Ahnungslosen, die Obis die Baumaxis usw. Charles Darwin würde sagen, das ist eben so. Aber ein Wirtschaftssystem, welches in einer zivilisierten Gesellschaft ganze Völker in die Armut treibt, ist zutiefst menschenverachtend. Man muss kein Schwarzseher oder Weltverschwörungstheoretiker sein, um zu befürchten, dass die internationale Hochfinanz irgendwann noch brutaler als bisher zu Mitteln greifen wird, von denen wir noch nicht einmal zu träumen wagen.

Jorge Mario Bergoglio hat das bereits in seiner Heimat Argentinien gecheckt, längst bevor er als Franziskus seinen flammenden Appell in *Laudato si'* an die Welt richtete.

Franciscus

So hat mich denn meine Sommerlektüre eher aufgeschreckt als amüsan durch die heißen Tage begleitet. Sie unterscheidet sich von allen ihren Vorgängerinnen wohlthuend durch eine einfache Sprache, die einem nicht schon nach wenigen Seiten das Weiterlesen vermiest.

Laudato si' – die Message ist klar. Und die hat's in sich!

Unsere Kolpingsfamilie und die Bilder der Flüchtlinge

Renate Draskovits

Bilder von Menschen auf der Flucht sind derzeit in allen Medien präsent. Bilder von Menschen vor versperrten Grenzübergängen, Menschen in Booten, Menschen in Zelten, Menschen im Freien am Boden liegend vor überfüllten Flüchtlingsquartieren; und Berichte über die große allgemeine Hilflosigkeit im Angesicht der immer größer werdenden Flüchtlingswelle, die nun Österreich überrollt. Kolping hat darauf immer mit Hilfe reagiert; in der Vergangenheit und auch aktuell, denn viele Flüchtlinge finden Aufnahme in Kolpinghäusern.

Aber für viele Situationen gibt es einfach keine Bilder. Wenn zum Beispiel Flüchtlinge in Österreich jahrelang auf ihren Bescheid warten, ob sie dauerhaft bleiben dürfen oder nur befristet oder ob sie wieder zurück müssen, dorthin, wohin es meist kein Zurück mehr gibt. Über die schlaflosen Nächte dieser Menschen, die sich fragen, ob und wo es eine Zukunft für das eigene Leben gibt. Wenn Menschen jahrelang – mit dem Allernötigsten zwar versorgt – im Ungewissen leben, die Sprache nicht verstehen, sich Sorgen machen um ihre Eltern, Kinder, die irgendwo anders warten, leben – oder auch nicht mehr.

Aber da gibt es eine kleine jedoch wichtige Möglichkeit, einige Sorgen mit jemandem zu besprechen – muttersprachlich und in Deutsch – oder unsere Sprache in guten Deutschkursen zu lernen, auch wenn man schon alt ist und die Sorgen ein schnelles Lernen blockieren. Da gibt es auch Hilfe bei Amtswegen oder Konflikten am Wohnplatz, aber auch gebrauchte Kleidung und Gratis-Lebensmittel, manchmal kleine Überbrückungshilfen, aber immer ein Häferl Kaffee oder Tee – wie bei einem Besuch bei Freunden.



Das gibt es alles in der Kolping-Beratungsstelle UMAKO (unbetreute MigrantInnen und AsylwerberInnen/Kolping), die durch die Punschaktionen unserer Kolpingsfamilie schon seit vielen Jahren großzügig gefördert wird, nachdem die öffentliche Hand diese Arbeit seit einigen Jahren nicht mehr unterstützt.

Unsere Vorstandsmitglieder haben sich im April ein Bild von der Arbeit dieser Beratungsstelle machen können – in der Maria-Rekker-Gasse im 10. Bezirk. Einer der sechs ehrenamtlichen Kolping-Mitarbeiter, der Flüchtlingsexperte Baasanjav Bayanjav, berichtete über die aktuelle Asylpolitik, über Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge der Betreuungsarbeit. Ein Asylwerber, der schon jahrelang in der Warteposition lebt, wurde zu diesem Treffen eingeladen und gab uns einen Einblick in sein Alltagsleben.

Durch die großartige Unterstützung unserer Kolpingsfamilie

- › können jährlich an die 120 Personen in dreimonatigen Deutschkursen unsere Sprache erlernen,
- › können durchschnittlich 40 Klienten begleitet und unterstützt werden,
- › wird der laufende Betrieb (Betriebskosten, Unterrichtsmaterial ...) großzügig unterstützt.

Einen wirklich großen Dank an alle, die beim adventlichen Punschstand unserer Kolpingsfamilie auch für diesen Zweck in der winterlichen Kälte ihren persönlichen Einsatz leisten. Die Bilder davon hängen in der Beratungsstelle, damit die Flüchtlinge sehen und wissen, dass es Menschen in Österreich gibt, die – wie Kolping sagt – auch für sie ‚ihr Herz zum Pfand

einsetzen‘. Schön, dass die Werte unseres Gründers Adolph Kolping auch heute immer wieder neu umgesetzt und gelebt werden – getreu seiner Einladung: ‚Tue jeder in seinem Kreise das Beste, dann sieht’s auch in der Welt bald besser aus‘.

Kurz & Bündig

5. Outdoorwochenende bei bestem Wetter

Peter Fürst



Anfang Juni veranstaltete die Kolpingjugend ihr mittlerweile fünftes Abenteuerwochenende im Kolping-Ferienheim Haus/E. Anlässlich des kleinen Jubiläums ließ es sich die Sonne nicht nehmen und strahlte ohne Unterbrechung. So konnte alles wie geplant in die Tat umgesetzt werden.

Im Abenteuerpark von Gröbming wurde geklettert, mit dem Go-Kart rasant die Planai hinuntergefahren, auf dem Hauser Kaibling gewandert, die Pit-Pat Anlage im Ort genutzt und die Rieseneishöhle am Dachstein besucht. Abends wurde im Garten gegrillt, gekocht und gegessen. Wie in den Jahren zuvor war es für jede und jeden möglich, an den Gruppenveranstaltungen teilzunehmen oder individuell eigene Wege zu beschreiten.

Zum Abschluss feierte Präses Alfred Weiss mit uns eine stimmungsvolle Messe. Mit großer Freude kann ich bereits ankündigen, dass es auch im kommenden Jahr ein Outdoorwochenende der Kolpingjugend geben wird. Von 3. – 6. März werden wir wieder mit Schi und Snowboards ins Kolpinghaus nach Haus im Ennstal fahren.



Kolpingjugend flott unterwegs

Clarissa Braun

Im April wagte sich die Kolpingjugend Wien-Zentral an ein neues Thema heran und ging zusammen mit unserer Jugendreferentin Viktoria Miffek, der Jugendleiterin von Eisenstadt, Lucia Reisner, und dem Bundesjugendleiter Robert Stefan mit jugendlichen Flüchtlingen aus Afghanistan und deren Betreuerin bowlen. Nach der Auswahl passender Schuhe konnten sich die Mannschaften zusammenfinden. Zwischendurch gab es mitgebrachte Knabberereien. Der Zweck des Abends, den Jugendlichen eine spaßige Unternehmung und Abwechslung zu bieten, wurde somit erfüllt und wird demnächst wieder angeboten.



Im Mai organisierte die Kolpingsfamilie Wien-Zentral einen Filmabend, um das Musical „Kolpings Traum“ zu zeigen – eine Aufzeichnung der Uraufführung im deutschen Wuppertal zum 200. Geburtstag Kolpings. An dem gemütlichen Abend wurden die Gäste mit Knabberereien und Broten versorgt; die Getränke stellten das ‚Stüberl‘ und das Haus bereit. Das Fazit des Abends: Das Musical ist definitiv sehenswert!

Wie erwartet wurde unser alljährliches Grillfest im Innenhof des Kolpinghauses und im Kardinal-König-Saal zu einem vollen Erfolg. Die Gäste genossen neben Würsteln mit Zwiebelsenf den hausgemachten Apfelstrudel von Birgit Hartl und Sissy Zeisler. Natürlich kümmerte sich die Jugend ausreichend um Wein, Bier und alkoholfreie Getränke. Wir freuen uns schon auf den Grillabend im nächsten Jahr!

Die Kolpingjugend und das Stüberlteam bedanken sich hiermit herzlichst bei den Gästen für die Spenden am Musical- und Grillabend, die dem ‚Stüberl‘ zugute kommen und die Jugend somit weiter unterstützen!!!





Fußwallfahrt nach Pöllauberg

Maria Feichtinger-Kos



Endlich schaffte ich es auch, bei der Fußwallfahrt Mitte Juni nach Pöllauberg mitzugehen. Ich war vor Jahren bei der ersten Fußwallfahrt nach Mariazell dabei, damals noch mit meiner Tochter Michaela. Treffpunkt war bei Stefan Fellingner, von wo es mit Privatautos bei Regen zum Semmering ging. Doch dann haben wir 12 Wanderer bei Sonnenschein unsere Fußwallfahrt begonnen. Am Feistritzer Sattel erwarteten uns Stefan und Karl

mit Kaffee und Riesenkrapfen aus Maria Schutz. Verschnaufpause, dann über die Kranicher Schwaig weiter zur Kranichberger Schwaig. Überraschung: Den Wirt kenne ich schon fast dreißig Jahre. Weiter zum Wetterkoglerhaus, wo uns Stefan vor dem Schlafengehen eine Geschichte erzählte, über die wir bis zum nächsten Morgen nachdenken sollten.

Nach dem Frühstück und einer Morgenandacht ging es weiter den ganzen Tag bis zum Stift Vorau, wo wir im Bildungshaus nächtigen durften. Der dritte und letzte Tag führte uns schließlich nach Pöllauberg. Unterwegs trafen wir Präses Alfred Weiss, der mit uns, musikalisch unterstützt von Wolfgang Ortner, die Hl. Messe feierte, was für mich einmal mehr eine Offenbarung war. Wieder daheim war Zeit für ein Resümee: Nach dem Berufsalltag war endlich Zeit für Gespräche, innere Einkehr und Erleben der Natur. Wenn mich die Kolpingsfamilie wieder mitnimmt, bin ich nächstes Jahr sicher wieder dabei. Beim Gehen in der herrliche Region kommen einem allerlei Gedanken, etwa diese: Die Natur kennt keine Vernichtung, nur Veränderung oder Verwandlung oder: Die Natur kennt keine Probleme, nur Lösungen – von wem immer diese tiefen Erkenntnisse stammen.



Liebe Punsch-Standler und -trinker!

Zum 19. Mal laden wir euch wieder vom 14. November bis 31. Dezember zu unserem Punschstand auf der Mariahilfer Straße 95 ein. Zur Information im Vorfeld: Heuer haben sämtliche Schanigärten bis Ende November geöffnet, sodass wir erst am 1. Dezember den Stand aufbauen könnten. Aber wir haben mit der Firma TRZESNIEWSKI (Brötchen) eine Vereinbarung, sodass wir schon am 14. November eröffnen können. Die Organisationsbesprechung findet Dienstag, den 3. November, um 18.30 h im Kolpinghaus statt. Standaufbau: 12. November. Ich freue mich auf Euch!

Stefan Fellingner

„Freude als Ausdruck erfüllten Lebens“ (Aristoteles)

Dieses Motto hat unser Präses Alfred Weiss für den ‚heurigen Besinnungstag‘ am 8. November (10 – 16 Uhr) im Kolpinghaus gewählt, zu dem ihr alle herzlich eingeladen seid.

Anmeldung bei Alfred: 0664 300 58 07

Ein ‚Hoch‘ dem Brautpaar

Wir gratulieren unserem jüngsten Brautpaar Peter und Angela Fürst, die sich am 29. August in einer ökumenischen Messe durch Präses Alfred Weis und Pfarrerin Mag^a. Anne Tikkänen-Lippl in der evangelischen Pfarrgemeinde AB ‚getraut‘ haben.



Unsere ‚Runden‘

| | | |
|--------------|-----------------------|----|
| 24. Oktober | Christiane Radl | 70 |
| 4. November | Martha Piller | 55 |
| 25. November | Josef Nagowitz | 75 |
| 27. November | Mag. Ing. Gernot Mair | 60 |
| 1. Dezember | Hedwig Müller | 80 |

Redaktionsschluss für den nächsten ‚Moment!‘ ist der 15. Oktober 2015



Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

AUSGABE 31 – SEPTEMBER 2015

Was ist wann wo?

| | | |
|--------|---------|---|
| 29. 9. | 18.00 h | Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^(**) diesmal wieder mit Gattinnen/Partnerinnen |
| 11.10. | 11.00 h | Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)} |
| 27.10. | 18.00 h | Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^(**) |
| 3.11. | 18.30 h | Organisationsbesprechung ,Punschstand‘ im Kolpinghaus – siehe Seite 15 |
| 8.11. | | Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)} im Rahmen des Besinnungstages ,Freude als Ausdruck erfüllten Lebens‘ – <i>Aristoteles</i> (10 – 16 h) |
| 24.11. | 18.00 h | Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^(**) diesmal wieder mit Gattinnen/Partnerinnen |
| 8.12. | 11.00 h | Kolping-Festtag – Wiedersehenstag Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)} Gelegenheit zum anschließenden gemeinsamen Mittagessen |

Gefördert durch



*Tue jeder in
seinem Kreise
das Beste,*

*dann wird's
auch in der Welt
bald besser sein.*

Adolph Kolping

*) 6., Gumpendorfer Str. 39, 1. Stock, +) 4., Schönbrunnerstraße 20

Impressum:

„Moment!“ Zeitschrift des Medieninhabers Kolpingsfamilie Wien-Zentral.

Für den Inhalt verantwortlich:

Albin Vitalis Hauler (albin.hauler@kolping-wien-zentral.at);

Redaktion: Clemens Schepers (clesch@tele2.at);

Gestaltung: Markus Hechenberger (office@markushechenberger.net);

Alle: 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 39; Blattlinie: katholisch-sozial;

Herstellung: WIEN-WORK, Tannhäuserplatz 2, 1150 Wien